

Zeugnisse einer Freundschaft zwischen Spies und von Plessen. Ein Blick in unveröffentlichte Briefe

**Aus Volker Gottowik "Die Ethnographen des letzten Paradieses
- Victor von Plessen und Walter Spies in Indonesien.**

HORST JORDT

Wir erleben in diesem Jahr einen „Plessen-Spies-Sommer“. Im Arma Museum auf Bali wurde am 9. Juni 2006 eine Ausstellung eröffnet mit dem Titel „Walter Spies 111 – Aus den privaten Fotoalben der Familie Spies“. Innerhalb dieser Fotoausstellung fanden sich auch Aufnahmen von Baron Victor von Plessen, die während der Dreharbeiten zu „Insel der Dämonen“ 1931 auf Bali entstanden waren, sowie Original-Filmposter von 1932, Standfotos und Kopien von europaweiten Pressereaktionen auf den Film aus den Jahren nach der Premiere etc. Höhepunkte dieser Plessen-Spies-Schau waren *Open Air*-Präsentationen des Films, auf Riesenleinwand projiziert, mit starker emotionaler Beteiligung der Enkel und Urenkel der balinesischen Laiendarsteller aus dem Dorf Bedulu. Da ging es hoch her, und die aufkommende Stimmung erinnerte zuweilen an die Vorführung von erinnerungsträchtigen Schmalfilmen auf „Familientagen“.

Die Ausstellung auf Bali hat ihre Pforten noch nicht geschlossen, und schon geht der „Plessen-Spies-Sommer“ mit einem Symposium weiter, das am 14. und 15. Juli 2006 an der Universität Frankfurt am Main veranstaltet wird, und zwar unter folgendem Titel: „Die Ethnographen des letzten Paradieses. Victor von Plessen und Walter Spies in Indonesien“.

Wann immer vom Paradies die Rede ist, sollte man diesen Begriff kritisch hinterfragen. Wenn Bali aus der Perspektive von Walter Spies das Prädikat „Paradies“ verdiente, so konnte dies nur geschehen, weil er ganz offensichtlich die vielschichtigen Realitäten Balis dort ausblendete, wo sie seinem Bild vom Paradies im Wege gestanden hätten. So ließ sich dann relativ einfach am



Cover Film Bühne: Insel der Dämonen

„Bali-Paradies“ festhalten und dieses missionarisch an die große Schar der Besucher weiterreichen.

Besonders offenkundig wurde der Einfluss von Walter Spies bei seinen Freunden Miguel Covarrubias und Vicki Baum, die ihre Bestseller „The Island of Bali“¹ und „Liebe und Tod auf Bali“² gleich vor Ort in die *Remington Portable* tippten. Auch die Anthropologen Margaret Mead und Gregory Bateson gerieten bei ihren Forschungen unter den Spies'schen Einfluss. Doch immerhin fühlte Bateson ein Unbehagen, denn das streng Regulierte des täglichen Lebens auf Bali erinnerte ihn an England (vgl. Vickers 1994: 201).

Anak Agung Madé Djelantik formulierte es ebenso klar, wie Adrian Vickers es in seinem Buch „Bali – Ein Paradies wird erfunden“ zum Ausdruck brachte: Bali war nie ein Paradies.³ Die Legende vom „Bali-Paradies“, zuerst durch den charismatischen Walter Spies und den Zirkel seiner – vor allem ausländischen – Freunde in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts in die Welt getragen, zog immer neue Reisende an: Prominenz aus Film (Charles Chaplin) und Musik (Noel Coward, Leopold Stokowski, Colin McPhee), Wissenschaftler (Jane Belo und die schon erwähnten Anthropologen Mead und Bateson), die Mitglieder des frühen „Jet Set“ aus Aristokratie (König Leopold von Belgien, Duke and Duchess of Sutherland, Ernesto Visconti Venestra) und Geld-Adel (Barbara Hutton). Fast alle wohnten kürzer oder länger im Haus von Walter Spies, der in den Salons von New York bis Paris als brillanter Gastgeber und *Bali-Guide* Berühmtheit erlangte und weiterempfohlen wurde. Vor diesem Hintergrund ist auch die Freundschaft zwischen Victor von Plessen und Walter Spies zu sehen, die ich im Folgenden anhand unveröffentlichter Briefe nachzeichnen möchte.

Die Mehrzahl der Texte, auf die ich mich beziehen werde, ist in der Tat bisher unveröffentlicht geblieben, doch erschien es mir um der optimalen Klarheit willen nötig, auch einige Zitate aus bereits veröffentlichten Dokumenten zu verwenden.

Ich werde sehr bewusst die zwei Protagonisten über weite Strecken authentisch (ohne die Transformation in den Konjunktiv

-
- 1 Covarrubias 1937, seither nahezu ununterbrochen aufgelegt und sicherlich eines der auflagenstärksten Publikationen über die traditionelle bali-nesische Kultur.
 - 2 Baum 1937; später überarbeitet von Richard Lert und 1965 veröffentlicht unter dem Titel „A Tale from Bali“.
 - 3 Anak Agung Madé Djelantik, Gründer der „Yayasan Walter Spies Bali“ in privaten Gesprächen; vgl. auch Vickers 1994.

der indirekten Rede) sprechen lassen, bedaure nur, dass es mir nicht gelingen wird, den einzigartigen Tonfall und russischen Akzent von Spies so zu imitieren, wie Irene Erdmann⁴ es verstand, eine nahe Walter Spies-Freundin, die mir bereits von Spies erzählt hatte, als ich erst 14 Jahre alt war. Doch begleiten wir nun die Freundschaft dieser beiden Männer:

Von Plessen erinnert sich in den 50er Jahren in einem Brief an Beryl de Zoete an seine erste Begegnung mit Walter Spies: Er habe ihn, wie er schreibt, „1924 in Djokjakarta kennengelernt, wo er damals noch Kapellmeister beim Sultan war“.⁵ In einem anderen Text fasst er diese Situation noch etwas präziser: Nach einer *Wayang Wong*-Vorstellung im Palast sei ihm ein junger Europäer aufgefallen, der sich mit einigen vornehmen Eingeborenen unterhalten habe: „Wie er heiße? Walter Spies. Das also war er. Ich hatte schon in Berlin von ihm gehört und brachte ihm Grüße von Freunden mit [...]“.⁶

Im Mai 1938 schreibt Walter Spies in Ubud einen Brief, in dem zum letzten Mal gegenüber seiner Mutter von Victor Baron von Plessen und Marie-Izabel Baronin von Plessen die Rede ist: „Bei mir wohnen im Augenblick Plessens, aber sie wohnen im Augenblick nicht bei mir, sondern oben am Bratansee für 3 Wochen [...] und schießen Vögel und Tiere. Ich war ein paar Tage auch mit oben. Weil also die Plessens nicht bei mir wohnen, sondern eine Zeit lang oben, darum wohnt jemand anderes bei mir im Augenblick und bitte fall nicht um – es sind der Duke und die Duchess of Sutherland mit Gefolge von etlichen Lords, Sirs etc. [...], buttlers, maids etc. Nette, liebe Menschen [...]“.⁷

-
- 4 Irene Erdmann (1896-1978), eine nahe Freundin von Walter Spies aus Berliner Jahren, war verheiratet mit dem Komponisten und Pianisten Eduard Erdmann (1896-1958). Spies erinnert sich: „Dort, im Hause meines großen Freundes Eduard Erdmann traf ich all die ‚Großen‘: Busoni, Pfitzner, Schnabel, Hindemith, Krenek, Petyrek, Haba etc.“ Siehe Erinnerungen, in „Schönheit und Reichtum des Lebens“, S.114ff.
 - 5 Victor von Plessen an Beryl de Zoete, 12.8.1953; bisher unveröffentlichter Brief. Beryl de Zoete (1879-1962) war Co-Autorin des gemeinsam mit Walter Spies verfassten Buches „Dance and Drama in Bali“, London 1939. – Bei bisher unveröffentlichten Briefen und Briefpassagen wurde die Original-Schreibweise von Eigennamen wie auch die oft eigenwillige Orthographie und Interpunktion beibehalten.
 - 6 Victor von Plessen: Erinnerungen an Walter Spies, in „Schönheit und Reichtum des Lebens“, S. 273.
 - 7 Walter Spies an seine Mutter Martha Spies (1863-1946), Mai 1938; bisher unveröffentlichter Brief. – Die Originalbriefe von Walter Spies an seine

The Black Magic of Bali



Cover:
"The Black
Magic of
Bali"



BMB 1 9/-

Beauties of Primitive Island-Life on the Screen

The well-known scientist and explorer, Baron Victor von Plessen, spent five years on the island of Bali before he was permitted to start shooting "Black Magic of Bali," a story set on this island paradise on the Malay Archipelago, famous the world over for the exquisite beauty of its women, for the tropical splendour of its vegetation, and for its music and dancers.

"Black Magic of Bali" is a film that will delight and fascinate every audience; it is a true story of village life on this beautiful island, showing the inhabitants at work and at play, in a world that is as primitive and unsophisticated, as it is unforgettable.

It is a story about a good-looking young man, son of a woman with a reputation for witchcraft, who falls in love with the village belle, daughter of an influential villager. The girl's father is strongly opposed to the marriage, as he fears the evil eye of the "witch," and when he loses all his money at a cock-fight and blames the boy's mother a tragedy is averted by the village elders. The gods seem to loosen their wrath on the village, a plague carries off most of the young children, and the villagers demand the life of the boy and the girl, and the villagers demand the life of the boy and the girl, and the villagers demand the life of the boy and the girl.

"witch." The boy, however, is chosen to bring back holy water from a temple hidden away in the jungle, and returns to find that his mother has died. The girl's father is reconciled to the boy and at the feast of thanksgiving the wedding of the two lovers takes place.

"Black Magic of Bali" is a fascinating story of witch-craft, of love and hatred, in a country where time has stood still and where the people are still much influenced by the fear of evil spirits.

Baron Victor von Plessen has been able to weave into this delightful and simple love story all the colour and music of life in Bali. A London Films International release, coming to the days' run, "Black Magic of Bali" with its vivid appeal, its movingly dramatic story, its beautiful scenery brilliantly photographed, and its skilful direction, is a picture which will never be forgotten.

Exploitation & Tie-ups

- Contact your local travel agency and try to arrange a tie-up in connection with Air India or Sea Voyages to the Netherlands East Indies. Use as large a selection of stills as possible.
- Contact your local children's clothing shop and try to arrange a tie-up comparing their product with the scenery seen in the film. The sarong worn by the Balinese boy in still No. 28.
- Contact your local dancing school. A tie-up might be arranged comparing the elegance of the modern ballroom dancing compared with the primitive technique of the dancers in still No. 8.
- Contact your local jeweller. The ear-rings worn by the girl in still No. 21 might well start a new vogue in ear-ring design.
- Contact a shop which sells ladies' bathing suits and arrange a tie-up using still No. 12. It might be said that in Bali, ladies swim like this, but in India ladies swim like this. A picture showing some girls in the latest bathing fashions could be used to balance the display of the Balinese ladies in still No. 12.



BMB 2 9/-



ARC-FILM

INSEL DER DÄMONEN



Tage sind vergangen zwischen dem Beginn des Briefes und der folgenden Fortsetzung: „Plessens sind zurück aus den Seen und die Dukas sind weg, große Abschiedsfeiern und kleine Ankunftscondolenz. [...] Küßt Euch alle unter- und übereinander. [...] Dein after Whisky“.⁸

14 Jahre enger Freundschaft liegen zwischen der ersten Begegnung im Kraton von Yogyakarta und dem letzten Besuch von Plessens bei Spies in dessen Atelierhaus in Iseh/Ostbali.

Schon die Sozialisation, die von Plessen und Spies erfahren hatten, barg Gemeinsames, doch hätte diese allein sicherlich nicht zu einer solch nahen Freundschaft geführt. Das Wesentliche dieser Verbindung war der Gleichklang auf der Ebene des Humors und des nicht-kolonialen Umgangs mit den Balinesen, denen und deren Kultur sie voll Hochachtung, Bewunderung, Begeisterung begegneten.

In einem Brief vom 12.8.1953 an Beryl de Zoete beschreibt Victor von Plessen sein Zusammensein mit Walter Spies: „Nach meinen Expeditionen blieb ich dann immer eine lange Zeit auf Bali, wo wir [Victor von Plessen und Walter Spies; H. J.] gemeinsam wohnten und uns in unserer Liebe zu diesem Volke fanden [...]“.⁹ Außerdem erinnert er sich an folgendes: „Wir waren sorglos und unbekümmert und benahmen uns wohl nicht immer, wie es gesetzte Europäer in einer Kolonie tun sollten. Der Effekt war jedenfalls das Gegenteil von dem, was man ihnen als unvermeidliche Strafe für ein leichtfertig aufs Spiel gesetztes ‚Prestige des weißen Mannes‘ anzudrohen pflegt: Wir tauschten die aufrichtige Zuneigung der Balinesen ein [...]“.¹⁰

Hickman Powell charakterisiert von Plessen im Kapitel „Demi Monde“ des Buches „The Last Paradise“ (1991: 158) auf ganz ähnliche Weise: „Son of Prussia’s greatest families, he mingled with the humblest coolies as a friend. Noblesse oblige? The ruling Dutchmen were puzzled, and called him socialist. The natives called him Tuan Raja.“¹¹

Mutter sind Eigentum der „Walter Spies Stichting Holland“ und öffentlich zugänglich in der Bibliothek der Universität Leiden/Niederlande.

8 Walter Spies an seine Mutter Martha Spies, Mai 1938; Brief in „Schönheit und Reichtum des Lebens“, S. 372f.

9 Victor von Plessen an Beryl de Zoete, 12.8.1953; bisher unveröffentlichter Brief.

10 Victor von Plessen: Erinnerungen an Walter Spies, in „Schönheit und Reichtum des Lebens“, S. 274.

11 „Tuan“ ist im Malaisischen die Anrede für einen Weißen, „Raja“ bedeutet „König“.



Und der Gleichklang auf der Ebene des Humors wird deutlich, wenn Plessen folgendes über Spies schreibt: *„Er hatte einen besonders ausgeprägten zynischen Humor, der aufgeblähte Werte auf ihr natürliches Maß reduzierte, und seine Einstellung zum Kindlichen kann man bei ihm nur in die Worte zusammenfassen: ‚Only clever people understand perfect nonsense.‘“*¹²

Victor Baron von Plessen, geboren 1900 auf Gut Sierhagen in Holstein, wuchs in der großzügigen Umgebung einer weltweit verzweigten Familie auf und – das versteht sich von selbst – mit weitem Horizont. Noch bevor er die nahen Gymnasien in Eutin und Plön besuchte, Internate, in denen er gemeinsam mit den Söhnen des deutschen Kaisers und dem männlichen Nachwuchs anderer Familien des deutschen Adels erzogen wurde, war sein Interesse an der Natur auffallend. Zu einer Zeit, als er noch von Hauslehrern unterrichtet wurde, faszinierten ihn bereits Tiere und Pflanzen. Ein Kinderspielzeug, sein Treibhaus *en miniature*, blieb auf seinem späteren Wohnsitz Gut Wahlstorf erhalten. Das große gläserne Palmenhaus von Sierhagen, dessen üppige Pracht tropischer Gewächse ihn zum Dschungelspielen animierte, beherbergt heute ein Café. Hier muss sich einst sein Bedürfnis nach schier unbegrenzter Horzonterweiterung entwickelt haben. Und das konnte nach schon frühem Eintauchen in exotische Welten konsequenterweise nirgendwo anders hinführen als in ferne Tropen.

Vorerst jedoch, im Alter von 20 Jahren, begann er ein Studium der Malerei in Berlin, das er in München an der Kunstakademie fortsetzte und dann in Kopenhagen, das auch die Stadt seiner ersten Solo-Ausstellung wurde. Später – bis zum Jahr 1929 – studierte er zudem Ornithologie und Ethnologie.

Auch Spies wurde Maler und neben vielen anderen Tätigkeiten fand auch er zu Ethnologie und Ornithologie. Doch in allem, was er tat, war er Autodidakt. An dieses Phänomen mag Plessen gedacht haben, wenn er schreibt: *„Was aber Walter Spies betrifft, so war ich gegen ihn niemals frei von dem unverhüllten, waffenlosen Neid, der seinen Ursprung in der Erkenntnis hat, daß einer scheinbar mühelos das hat und kann, was man selber haben und können möchte und zu haben und können vergebens sich bemüht [...]“*¹³

12 Victor von Plessen: Erinnerungen an Walter Spies, in „Schönheit und Reichtum des Lebens“, S. 276.

13 Victor von Plessen: Erinnerungen an Walter Spies, in „Schönheit und Reichtum des Lebens“, S. 272.



Victor von Plessen



Friedrich Dalsheim

Walter Spies wurde 1895 in Moskau in eine reiche deutsche Kaufmanns- und Diplomatenfamilie hineingeboren, die zwar bereits seit einigen Generationen in Russland ansässig, jedoch europaweit verzweigt war. Doch lassen wir Spies selbst sprechen: *„Ich wuchs auf in der ‚grandiosen‘ Umgebung des reichen, vorkrieglichen Rußlands. Als kleiner Junge habe ich mich nur für Tiere interessiert und habe auch immer nur Tiere gezeichnet. Wie ich mich selbst erinnern kann, lief ich auch immer mit lebenden Fröschen, Eidechsen, Schlangen in allen meinen Taschen herum, die ich dann am liebsten bei so günstigen Gelegenheiten wie ‚bei Tisch‘ zum Entsetzen meiner Eltern und der Gäste herumlaufen ließ. Alles, was da kreucht und fleucht, wurde gesammelt: Schmetterlinge, Käfer, Libellen [...]“*¹⁴

Was dem jungen Plessen das Sierhagener Palmenhaus gewesen war, fand Spies in seiner Kindheit vor den Toren Moskaus in der prachtvollen Familiendatscha Nekljudowo, deren Veranden angefüllt waren mit seinen Terrarien und Aquarien. Vergleichbar mit Plessens großzügigem ländlichen Elternhaus, erlebte auch Spies in einer der einst wichtigsten Metropolen Europas zunächst eine Schulausbildung durch Hauslehrer in einem „offenen Haus“, in dem er der künstlerischen Elite Moskaus seiner Zeit begegnete, z.B. Maxim Gorki, oder den Repräsentanten der musikalischen Avantgarde, Rachmaninoff und Scriabin, und natürlich kannte man die Schtschukins und deren berühmte Sammlung. Diese Begegnungen setzten Zeichen für sein Leben und Werk.

Spies erwähnt Plessen in einem Brief an seine Mutter zum ersten Mal im Dezember 1927: *„Es hat bei mir eine Woche Victor Baron Plessen gewohnt, ich weiß nicht, ob ich Dir’s schon schrieb. Ein Maler und Vogelschieser, Freund von Erwin Stresemann. Wir haben eine ganz lustige Zeit verbracht. Wenn er nach Berlin kommt, so wird er Euch aufsuchen. Er besitzt etliche Schlösser und viele herrliche alte Sachen, besonders chinesisches Porzellan [...]“*¹⁵

Spies und Plessen trafen sich während der folgenden Monate häufig, und Plessen berichtet wiederum seiner Mutter, Gräfin Louise Scheel-Plessen, in einem Brief aus Semarang/Java am 28.6.1928: *„Den allerbesten Kauf habe ich von einem jungen deutschen Maler namens Spies gemacht. Er lebt seit einem Jahr in Bali, auch vollkommen unter den Eingeborenen. Ich habe zwei Bilder*

14 Walter Spies an Kaspar Niehaus, 1939; Brief in „Schönheit und Reichtum des Lebens“, S. 31.

15 Walter Spies an seine Mutter Martha Spies, Dezember 1927; Brief in „Schönheit und Reichtum des Lebens“, S. 253f.



Walter Spies: künstlerischer Berater



Walter Spies' Einfluss in Deutschland wurde erst nach dem Zweiten Weltkrieg wieder deutlich. Spies' 1928 hat sich mit der in der Weimarer Republik verarbeiteten Idee des künstlerischen Beraters auseinandergesetzt. Spies' 1928 hat sich mit der in der Weimarer Republik verarbeiteten Idee des künstlerischen Beraters auseinandergesetzt.

Spies' 1928 hat sich mit der in der Weimarer Republik verarbeiteten Idee des künstlerischen Beraters auseinandergesetzt. Spies' 1928 hat sich mit der in der Weimarer Republik verarbeiteten Idee des künstlerischen Beraters auseinandergesetzt.

Spies' 1928 hat sich mit der in der Weimarer Republik verarbeiteten Idee des künstlerischen Beraters auseinandergesetzt. Spies' 1928 hat sich mit der in der Weimarer Republik verarbeiteten Idee des künstlerischen Beraters auseinandergesetzt.

Spies' 1928 hat sich mit der in der Weimarer Republik verarbeiteten Idee des künstlerischen Beraters auseinandergesetzt. Spies' 1928 hat sich mit der in der Weimarer Republik verarbeiteten Idee des künstlerischen Beraters auseinandergesetzt.

Spies' 1928 hat sich mit der in der Weimarer Republik verarbeiteten Idee des künstlerischen Beraters auseinandergesetzt. Spies' 1928 hat sich mit der in der Weimarer Republik verarbeiteten Idee des künstlerischen Beraters auseinandergesetzt.

Spies' 1928 hat sich mit der in der Weimarer Republik verarbeiteten Idee des künstlerischen Beraters auseinandergesetzt. Spies' 1928 hat sich mit der in der Weimarer Republik verarbeiteten Idee des künstlerischen Beraters auseinandergesetzt.



Walter Spies
Walter Spies' Einfluss in Deutschland wurde erst nach dem Zweiten Weltkrieg wieder deutlich. Spies' 1928 hat sich mit der in der Weimarer Republik verarbeiteten Idee des künstlerischen Beraters auseinandergesetzt.

Die Weimarer Republik und Walter Spies

Die Weimarer Republik war eine Zeit der großen Umwälzungen in Deutschland. Spies' 1928 hat sich mit der in der Weimarer Republik verarbeiteten Idee des künstlerischen Beraters auseinandergesetzt. Spies' 1928 hat sich mit der in der Weimarer Republik verarbeiteten Idee des künstlerischen Beraters auseinandergesetzt.

Walter Spies' Einfluss in Deutschland

Walter Spies' Einfluss in Deutschland wurde erst nach dem Zweiten Weltkrieg wieder deutlich. Spies' 1928 hat sich mit der in der Weimarer Republik verarbeiteten Idee des künstlerischen Beraters auseinandergesetzt. Spies' 1928 hat sich mit der in der Weimarer Republik verarbeiteten Idee des künstlerischen Beraters auseinandergesetzt.

Conrad Spies: Aufnahmeleitung

Conrad Spies' Aufnahmeleitung war ein wichtiger Bestandteil der Weimarer Republik. Spies' 1928 hat sich mit der in der Weimarer Republik verarbeiteten Idee des künstlerischen Beraters auseinandergesetzt. Spies' 1928 hat sich mit der in der Weimarer Republik verarbeiteten Idee des künstlerischen Beraters auseinandergesetzt.

von ihm gekauft, und zwar ihm ein Auto dafür gegeben. – [...] In Deutschland ist besagter Spies in gewissen Kreisen bekannt, er gilt als der allermodernste der modernen Maler. Das will sagen, daß seine Bilder aussehen, als wenn sie vor tausend Jahren von irgendeinem italienischen Meister [...] gemacht worden wären. Er erinnert auch sehr an den Maler Rousseau [...].¹⁶

Schon fast ein halbes Jahr zuvor, im Februar 1928, hatte Spies seiner Mutter geschrieben: „Und noch habe ich was, oder vielmehr werde ich es haben! Fall sonst um!! Baron von Plessen ist wieder hier, und er hat sich verliebt in zwei Bilder von mir, und er will mir sein Auto dafür geben, wenn er wegfährt. Es ist ein netter Wagen, stark wie die Pest, und steigt auf Berge, als ob es nichts wäre, – und ich lerne jetzt fahren! Das eine Bild von mir ist gerade fertig, das andere dreivierteil. Das eine ist ein steiler Weg: viele Palmen und komische große Blätter, und ein Mann geht mit einer Kuh vorbei – im stärksten Sonnenlicht. Übrigens das erste Mal, daß ich die Sonne male. Und das zweite ist sehr gut: ein Hirsch-, Affen-, Tiger- und Schlangenbild: Urwald, Mangroven; ein Tiger frißt eine Schlange; Hirsche laufen sehr komisch einher. Ich finde das Bild viel schöner als ein Auto, aber ich kann ein Auto gut gebrauchen!“¹⁷

Am 1. Juli 1928 erwähnt Spies gegenüber seiner Mutter abermals Plessen: „Baron von Plessen ist jetzt nach Europa gefahren, er wird hauptsächlich in Berlin stecken, er wohnt im Esplanade-Hotel; klingelt dort an oder fragt, wann er kommt. Und wenn er kommt, sollen sie Euch Bericht geben. Er ist ein netter Mann, wird sich sehr freuen, Euch kennen zu lernen. Ihr müßtet die zwei Bilder von ihm sehen. Vielleicht ladet er Euch ein auf sein Gut in Holstein. Er will aber auch für einige Jahre nach Bali kommen, baut sich auch ein Haus zwei Kilometer von meinem entfernt. Es wird dann ganz lustig [...]“.¹⁸

Zurück in Deutschland wurde Victor von Plessen mit einer überraschenden Frage konfrontiert: Der bereits bekannte Filmmacher Dr. Friedrich Dahlsheim wollte wissen, ob der Baron sich vorstellen könne, gemeinsam mit ihm einen Film auf Bali zu drehen. Es war Dahlsheim bekannt, dass Plessen bereits ein erfahrener Expeditions-Reisender im Malaiischen Archipel war und

16 Victor von Plessen an seine Mutter Louise Scheel-Plessen (1860-1939), 28.6.1928; bisher unveröffentlichter Brief.

17 Walter Spies an seine Mutter Martha Spies, Februar 1928; Brief in „Schönheit und Reichtum des Lebens“, S. 257.

18 Walter Spies an seine Mutter Martha Spies, 1.7.1928; teils unveröffentlichte Briefpassage, teils in „Schönheit und Reichtum des Lebens“, S. 264.

längere Zeit auf Bali gelebt hatte. Plessen erinnerte sich in einem Brief an G. P. Straschek aus dem Jahr 1977, er habe sogleich eingewilligt, ohne sich überhaupt klar darüber zu sein, was es bedeutete, einen Film und dann noch einen Film unter einfachsten Bedingungen auf Bali zu drehen. Er habe lediglich schon Erfahrungen mit einer Schmalfilm-Kamera gehabt. Und: *„Wir hatten fast gar kein Geld, weil es zur damaligen Zeit große Devisenschwierigkeiten in Deutschland gab. Schließlich kam es aber doch dazu, daß wir losfahren, und, in Bali angekommen, entstanden mit Hilfe der Eingeborenen Manuskript und Drehbuch des Films ‚Insel der Dämonen‘.“*¹⁹

Im selben Brief erwähnt Plessen, dass er noch mit Dahlsheim im Jahr 1935 den Film „Die Kopfjäger von Borneo“ gedreht habe, dass er anschließend mit seiner Frau auf Bali geblieben sei und Dahlsheim in Deutschland nicht habe schützen können, als man ihn in Berlin daran hinderte, den Schnitt des Borneo-Films zu beaufsichtigen. *„Er wurde, wie ich später hörte, gar nicht mehr in die Ateliers hineingelassen. [...] Dazu kam, daß eine Frau, die er anscheinend sehr geliebt hat, sich schriftlich von ihm löste, und das gab ihm den Rest. Er fuhr in die Schweiz und erschoss sich.“*²⁰

Im Juli 1931 berichtet Spies wiederum seiner Mutter über die Vorbereitungen zum Film, an dem er als künstlerischer Berater beteiligt war, während sein Cousin Conrad Spies, der kurz nach Ende des Films durch den Angriff eines Hais an Balis Südküste getötet wurde, als Buchhalter und Aufnahmeleiter tätig wurde: *„Jetzt aber zu den Tatsachen! Victor das Barönchen wohnte etwa 8 Tage bei mir und mietete daraufhin ein paar Zimmer bei Tjokorda Rai. Filmgeschichte haben wir – Schauspieler noch nicht alle. Fahren viel herum und baden wo es uns möglich ist. Vögel werden geschossen und ausgestopft. Rote Eisvögel – und überhaupt. Stresemann hat eine ganze Liste von zu Erschießendem mitgeschickt. – In etwa paar Wochen kommt der Operateur, dann wird mit Drehen begonnen. – Um Dich zu beruhigen kann ich dabei sagen – daß es mir auch Geld einbringen wird. – Morgen fahren wir nach West Ba-*

19 Victor von Plessen an G. P. Straschek, 13.7.1977; bisher unveröffentlichter Brief.

20 Victor von Plessen an G. P. Straschek, 13.7.1977; bisher unveröffentlichter Brief. – Der deutsche „Film Kurier“, Berlin, meldet lapidar in drei Zeilen am 21.9.1936: „In Zürich verstarb Dr. Friedrich Dahlsheim [...]“; Kopenhagens „Politiken“ berichtet ausführlich bereits am 4.9.1936 über Dahlsheims Suizid unter der Überschrift „Ikke Arier“ (Kein Arier).



Arbeitsfotos



li, um Tiere verschiedenster Art und Korallenriffe und Vögel zu filmen. – Dein Zelt ist dabei die Hauptperson [...].“²¹

Spies an seine Mutter, 11. Juli 1931: „Wir sind furchtbar unterwegs und rasen herum um den Film so gut zu machen wie nur möglich. Das Manuskript ist fabelhaft gut geworden – Es müsste eigentlich ganz was Großes werden. Denn es muß Geld verdient werden. Vorläufig haben wir das so eingerichtet, daß Plessen mit Consorten bei mir wohnen und den ganzen Haushalt hier bezahlen – dies macht für mich 250 Gulden im Monat aus, die ich sparen kann, oder nicht auszugeben brauche, da ich keinen Cent mehr habe. [...] Mein Auto ist ganz und gar auseinandergefallen – wird jetzt auf Kosten der Filmexpedition repariert, denn wir können nicht mit dem einen Frachtauto, das Plessen gehört, auskommen. – [...] waren in Westbali (etwa 14 Tage) mit dem Resultat, daß Plessen und Conrad krank wurden – und beide mit 5tägigem Fieber [...] zu Bett lagen. Conrad, den es stärker als Plessen gepackt hatte, mußte sogar für eine Woche ins Hospital, weil wir ihn hier nur schlecht verpflegen konnten. [...] jetzt bei der Filmsache hilft er auch noch viel mit – tickt am Manuskript mit und wird später die ganze Buchführung über die Ausgaben halten – Sodasß wir sozusagen das daraus resultierende Geld (später) gemeinsam verdienen werden. – Der Regisseur Dr. Dahlheim ist augenblicklich auch krank geworden [...].“²²

Spies schreibt ferner, sie hätten „teilweise fabelhaft gute Schauspieler gefunden, und das Hauptmädchen ist ganz phantastisch schön. [...] Und wenn er wirklich so wird, wie wir hoffen, dann wird es etwas ganz Unglaubliches, besonders, weil es auch Klangfilm wird, in dem Gamelan, ein paar nötige Worte und viele Naturgeräusche, zu hören sein werden. Ein Teil des Films spielt im Urwald, mit den herrlichsten Biestern: Krokodilen, Marabus, Nas-hornvögeln etc.“

Der Film schildere, wie Spies gegenüber seiner Mutter weiter ausführt, den „Streit zwischen weißer und schwarzer Magie. Sehr unheimliche Dinge, Trance, Traum, Geistervertreibung, Gottbesessenheiten. Das Ganze aber ist wie ein großes, schönes Volkslied, ganz einfach und groß! In der Regie und Aufnahmetechnik wird es sehr an russische Filme erinnern: sehr stark, einfach und ganz magisch realistisch, beinah ohne Titel. Ganz unauffällig sind darin

21 Walter Spies an seine Mutter Martha Spies, Juli 1931; bisher unveröffentlichter Brief.

22 Walter Spies an seine Mutter Martha Spies, 11.6.1931; bisher unveröffentlichte Brieffassage.

auch die fabelhaftesten Tänze aufgenommen, auch Tanzunterricht, ganz phantastisch, herrlich und groß. Vieles wird nachts aufgenommen, was sehr typisch balinesisch wirken wird, mit Fackeln und großen, huschenden Schatten. Ich bin wirklich ganz begeistert vom Manuscript; es fließt so herrlich erzählend dahin und ist spannend vom ersten Bild an und wird immer spannender und unheimlicher und endet in der großen Klimax eines Tempelfestes mit wunderbarer Feierlichkeit.“²³

Spies an seine Mutter, Juli 1931: „Nur ein paar Zeilen! Uns geht es gut. – Konrad ist wieder oben auf. Seine Hospital- und Doktorrechnung betrug etwa F 55,- was schon durch Plessen bezahlt wurde – dem ichs aber natürlich wieder zurückerstatten muß. [...] Der Film ist Gottseidank in Arbeit. Es war wegen Deutschen Zuständen eine Zeilang sehr in Frage gestellt – scheint aber jetzt ziemlich in Ordnung gekommen zu sein (einige Geldgeber waren nämlich ausgefallen!).“²⁴

Und an anderer Stelle: „Jetzt die nächsten Monate wird schrecklich viel zu tun sein mit den Aufnahmen, denn der Film muß in drei Monaten fertig werden. Bei mir zu Hause ist ewige Unruhe und Streit zwischen all den Filmleuten. Es ist eine wahre Freude, in Bali zu sein!! Aber merkwürdigerweise amüsiert mich das mehr, als daß es mich ärgert. Es wird gestritten über alles, was es nur gibt. [...] über Geld, über philosophische Probleme; darüber, ob einer einen besseren Geruch hat als der andere, [...] ob man gelbe oder weiße Schuhe anzieht, [...] ob das eine Mädchen schönere Augen hat als der andere Mann Beine. [...] Manchmal komme ich mir wie in einem Irrenhaus. Aber oh, wie wenig berührt mich das alles!! Also, ich muß schließen, ein anderes Mal öffne ich für längere Zeit.“²⁵

Spies an seine Mutter, September 1931: „Wie lange ich nicht geschrieben habe, weißt Du besser als ich! Abers giebt es viele – darauf kommts nicht so sehr an. Schiebe alles auf den Film – dann fährst Du gut! – Ich weiß wirklich nichts Neues zu berichten. Der Film ist noch lange nicht fertig. Aber der Operateur muß in 2 Wochen zurück. Was weiter wird ist mir noch nicht ganz klar. Sehr komplizierte Nachtaufnahmen fangen morgen an von Kristänzen, Transtänzen etc. Mir graust schon davor. – Gestern sind wir aus

23 Walter Spies an seine Mutter Martha Spies, 11.7.1931; Briefpassage in „Schönheit und Reichtum des Lebens“, S. 298f.

24 Walter Spies an seine Mutter Martha Spies, Juli 1931; bisher unveröffentlichte Briefpassage.

25 Walter Spies an seine Mutter Martha Spies, Juli 1931; Briefpassage in „Schönheit und Reichtum des Lebens“, S. 297f.



*Djembrana (West-Bali) zurück, wo wir Tieraufnahmen im Urwald machten, Krokodile, Nashornvögel, Fliegende Hunde und Schuppentiere, Eulen! Es war herrlich wie immer dort, – aber wahnsinnig heiß! Heute ist ein Ruhetag, weil Film abgeholt wird vom Schiff, darum diese meine Schreibdiarrhoe!*²⁶

Seit dem Brief vom 11. Juli 1931 scheint sich die Stimmung – aus Spies' Sicht – innerhalb des Filmteams nicht verbessert, sondern weiter negativ zugespitzt zu haben: *„Wir sitzen in andauernd gespannter Stimmung die Filmleute sind alle schon halb verkracht mit einander, es wird den ganzen Tag geschimpft oder gejammert, weil das Geld ausgeht – und sehr wenig Zeit geblieben ist – Na, und ich sage Dir – noch nie habe ich mich so wieder nach Ruhe gesehen, trotzdem es mir sehr schwer sein wird weiter zu existieren. Denn von Bilderverkauf ist natürlich keine Rede, niemand hat Geld – und von Murnaus Geld höre ich auch noch nichts. [...] Hier jammern alle andauernd [...].“*²⁷

Offensichtlich kann sich Spies über die angespannte Stimmung nicht mehr amüsieren, denn er setzt den letzten Satz drastisch fort: *„[...] das kotzt mich furchtbar an – darum wäre es herrlich, irgendwo zu den Tieren zu gehen. – Übrigens ich schreibe dieser Tage an Ljowa, um zu fragen ob er nicht die Musik zu unserem Film komponieren will – er könnte viel damit verdienen. – Er soll aber ja nicht zu wenig verlangen, denn der Film kann ein ganz großes Geschäft werden. [...] Plessen von Victor läßt sehr grüßen – er wird wohl im Januar wieder in Berlin vor Dir erscheinen – und alles von hier erzählen. [...] Tausend Küsse allenthalben, Dein Sohnhafter Hausbesitzer“*²⁸

Das Filmteam war zwischenzeitlich abgereist, und Spies beschwert sich, sein Auto sei ihm ruiniert hinterlassen worden. Er erzählt in einem Brief an die Mutter, der vermutlich vom Dezember 1931 datiert: *„Liebe Mama tata cibi popo! Wenn ich nicht schreibe – dann schreibe ich nicht. Das sind Gründe – Abgründe. Untergründe. Ründe! Schlünde, Münde, Sünde! Es sind so viele „Unterdessens“ passiert – daß das „Inzwischen“ mir abhanden kam. So ist es aber immer am Einfachsten zu ertragen – immer nur Heutes, nie Morgens! Als die Plessenfilmer wegwaren – da waren sie weg – und ich blieb da sozusagen barfuß. Denn Geld habe ich*

26 Walter Spies an seine Mutter Martha Spies, September 1931; bisher unveröffentlichte Brieffassage.

27 Walter Spies an seine Mutter Martha Spies, September 1931; bisher unveröffentlichte Brieffassage.

28 Walter Spies an seine Mutter Martha Spies, September 1931; bisher unveröffentlichte Brieffassage.

keines verdient gehabt. – Mein Auto war absolut auseinandergelöst worden. – In der letzten Woche des ‚Nachdemsiewegwaren‘ habe ich mich wütend in einem Bilde ausgemalt – es wurde ein ganz Gutes – und meine Freunde McPhees, der amerikanische Komponist mit Frau, waren davon so genommen, daß sie es genommen haben. Ich brachte sie weg nach Java. In Soerabaia haben sie mir fürs Bild ein neues Auto gekauft [...].²⁹

Spies formuliert vage, dass er sich an den weiteren Arbeiten zu „Insel der Dämonen“ in Deutschland beteiligen werde. Jedoch: *„Mit den Filmgeldern scheint nicht so recht zu gehen aber ich verlasse Bali sicher nicht, bevor die von mir verlangten drei Tausend Gulden hier eingetroffen sind. Ich will das Risiko nicht haben, in Europa kleben zu bleiben –, das wäre unausdenkbar schrecklich!³⁰ –* Also bleibt Spies auf Bali. Er wird das Land, mit dem ihn nur noch sein Reisepass verbindet, seine Familie und seine deutschen Freunde nicht wiedersehen.

„Insel der Dämonen“ läuft, schreibt er im Juli 1933 an seine Mutter, *„mit riesigem Erfolg in Batavia“*, dem heutigen Jakarta. Er wolle nach Surabaya fahren, wenn der Film dort gezeigt würde.³¹ Er habe gleichwohl noch nichts von den erwarteten Geldern für den Film erhalten. Zweifel begannen in ihm aufzukeimen, die im Gefühl gipfelten, hintergangen zu werden.³² Doch wie konnte er in seinem weit von Deutschland entfernten „imaginären Museum“, in dem er zahllose Realitäten ausblendete, die Schwierigkeiten bei der Vermarktung des Filmes in Europa und Übersee begreifen?

Spies an seine Mutter, Ende 1932 oder Anfang 1933: *„Wie gehts mit Plessen-Dalsheim Wirtschaft!³³ Wenn ich von vorn herein geahnt hätte, daß da Schweinereien im Anzug wären – würde ich viel mehr für die Bande getan haben! Hoffentlich bekommt Ljowa nicht auch Schwierigkeiten. Das wäre mir sehr schrecklich. Tausend Grüße und Küsse D.W.³⁴*

29 Walter Spies an seine Mutter Martha Spies, wahrscheinlich Dezember 1931; bisher unveröffentlichter Brief.

30 Walter Spies an seine Mutter Martha Spies, 26.3.1932; bisher unveröffentlichter Brief.

31 Walter Spies an seine Mutter Martha Spies, Juli 1933; bisher unveröffentlichter Brief.

32 Walter Spies an seine Mutter Martha Spies, Juli 1933; bisher unveröffentlichter Brief.

33 Der Name Dahlsheim erscheint in zwei Schreibweisen: einmal mit „h“ und einmal ohne „h“.

34 Walter Spies an seine Mutter Martha Spies, Ende 1932 oder Beginn 1933; bisher unveröffentlichter Brief.



Es finden sich im Plessen-Nachlass keine schriftlichen Zeugnisse heftiger Angriffe von Spies' Seite, geschweige denn eines vorübergehenden Zerwürfnisses zwischen beiden. Der Baron wusste offensichtlich nichts von den heftigen Anfeindungen seines Freundes. Wäre Spies offen mit seinem Zorn auf die „Plessen-Dahlsheim-Wirtschaft“ umgegangen, hätte Plessen seinem Freund zweifellos dasselbe mitgeteilt, was er 1953 Beryl de Zoete über Spies mitteilen wird: *„Das Berliner Finanzamt beschlagnahmte seine Einnahmen, weil er als Erbe von Murnau irgendwelche Erbschaftssteuer nicht gezahlt hatte. Ich konnte ihm [...] noch zu Lebzeiten wenigstens etwas davon geben.“* Plessen erwähnt eine wertvolle Leica-Kamera und ein Auto.³⁵ Und ganz offensichtlich war seine Betroffenheit groß, als er verspätet von einer anderen Ursache für zurückgehaltene Geldtransaktionen an Spies hörte.

Plessen schreibt am 17.2.1935 seiner Mutter, er habe soeben aus West-Java Gesuche und Briefe an den Staatssekretär Funk aus dem Propagandaministerium schreiben müssen, u. a. da man in diesem nicht begreife, dass Spies für seine Mitarbeit keinen Pfennig bekommen habe. Gleichzeitig habe er seinen Bevollmächtigten Quiram in Berlin *„beauftragt, ein weiteres Gesuch an die Devisenstelle in dieser Angelegenheit zu machen“*.³⁶

Meine vorsichtige Vermutung, es habe heftige emotionale Auseinandersetzungen zwischen Spies und Plessen gegeben, leitete ich anfänglich von der Auffälligkeit ab, dass in der Namensliste der an „Insel der Dämonen“ Beteiligten sowohl im Programmheft des „Bejühr Film Verleih“ wie auch im Film-Abspann Walter Spies keine Erwähnung findet. Doch dieser Vermutung wurde durch eine erst kürzlich entdeckte schriftliche Äußerung von Plessen selbst widersprochen.

Plessen schreibt am 25.9.1953 an Beryl de Zoete: *„Ich bin völlig einig mit Ihnen und finde es auch unglaublich, daß Walter überall in den Publikationen und, wie ich höre, auch in meinem Bali-Film nicht mehr genannt ist. Früher, weiß ich, wurde er überall auf jedem Vorspann jedenfalls in den Kopien, die ich gesehen habe, als Mitarbeiter und künstlerischer Beirat genannt.“*³⁷

Walter Spies hatte sich – wie oben bereits erwähnt – den Film in Surabaya anschauen wollen. Doch „Insel der Dämonen“ – so

35 Victor von Plessen an Beryl de Zoete, 25.9.1953; bisher unveröffentlichter Brief.

36 Victor von Plessen an seine Mutter Louise Scheel-Plessen, 17.2.1935; bisher unveröffentlichter Brief.

37 Victor von Plessen an Beryl de Zoete, 25.9.1953; bisher unveröffentlichter Brief.

Spies an seine Mutter in einem unveröffentlichten und undatierten Brief – habe er *„immer noch nicht gesehen, weil ich kein Geld hatte, um nach Java zu fahren“*.³⁸

Freunde charakterisierten Spies als einen großzügigen Menschen. Es ist bekannt, dass er, nachdem die Murnau-Erbschaft an ihn ausgezahlt worden war, seinen in Not geratenen Freunden Olive und Carl Gotsch über einen langen Zeitraum den Alltag in Australien finanzierte.³⁹ Es ist ebenfalls bekannt, dass Spies seinem Freund, dem genialen balinesischen Künstler I Gusti Nyoman Lempad half, als diesem durch rücksichtsloses Verhalten eines Mitglieds der Fürstenfamilie Sukawati aus Ubud der Verlust seines Grundvermögens drohte (vgl. Vickers 1994: 236).

Diese Großzügigkeit war zweifellos die eine Seite von Spies. Kenner der unveröffentlichten Briefe wissen jedoch um Textstellen, in denen er gegen andere, z.B. seinen ältesten Bruder Bruno, den Verwalter der Spies'schen Reparationsgelder, grobe Ausfälle formulierte. Und auch hier ging es um Finanzen.

Auch innerhalb des in ihm selbst eskalierenden Konfliktes um das „Filmgeld“ gelang es Spies offensichtlich nicht, den Kreislauf von Bitterkeit und Zorn zu durchbrechen, denn es kam fortgesetzt zu ausfälligen Äußerungen gegen Plessen und Dahlsheim und gipfelte schließlich in der folgenden Briefpassage von Ende 1933 oder Anfang 1934 an seine *„Liebe Perlmutter!“*: *„Von Plessen u. Dalsheim hatte ich weder Nachricht noch Geld – die Schweinebande. Ich habe mich schon an den Consul gewendet und es wird vielleicht ein ganzer Prozeß damit werden [...]“*.⁴⁰

Ein ähnlich heftiges Vokabular gab es allerdings auch schon 1931 in einem Antwortbrief an Plessen von seiner üblicherweise sehr differenziert formulierenden Freundin und Lebenspartnerin auf Zeit, Alice Rosenlew. Diese antwortete auf einen unbekanntenen Brieftext Plessens, und bezüglich des ihr durch Plessen beschriebenen Verhaltens von Walter Spies nannte sie diesen kurz und bündig ein „Schwein“.⁴¹ Doch das war schon einige Jahre her und darf zweifellos nicht überbewertet werden.

38 Walter Spies an seine Mutter Martha Spies, ohne Datum; bisher unveröffentlichter Brief.

39 Walter Spies an Carl und Olive Gotsch; bisher unveröffentlichte Briefe; Originale im Walter Spies-Archiv der Walter Spies Gesellschaft Deutschland, Köln.

40 Walter Spies an seine Mutter Martha Spies, Ende 1933/Anfang 1934; bisher unveröffentlichte Briefpassage.

41 Alice Rosenlew an Victor von Plessen, 1931; bisher unveröffentlichter Brief aus dem Plessen-Archiv.

Walter Spies' Post-Film-Konflikt mit Plessen war ein offensichtlich recht einseitiger und löste sich selbst dann noch nicht auf, als Spies voll Freude die Murnau-Erbschaft im August 1934 empfing.⁴² Trotz seines neuerlichen Wohlstandes blieb er – die „Filmschulden“ betreffend – verbittert, was der folgende Brief an seine Mutter dokumentiert: *„Du fragst über Plessen! Ich finde es unbegreiflich, daß er, trotzdem er sagt, daß der Balifilm so ein schlechtes Geschäft war – auf eine zweite Expedition losgeht. Mir hat er, wie er sagt ‚aus eigener Tasche‘ – einmal tausend Mark geschickt, das ist schon Jahre her – mindestens. Seitdem habe ich noch nichts wieder von ihm und der ganzen Bande gehört! Eine Schweinerei sondergleichen!“*⁴³

Im selben Brief formulierte er allerdings den Film betreffend nur sanfte, bezüglich der Musik jedoch herbe Kritik: *„Die ‚Insel der Dämonen‘ habe ich nun endlich einmal gesehen: den Film selbst, bis auf einige Kleinigkeiten, finde ich sehr gut; die Musik ist aber abscheulich, und besonders ärgert einen, daß kein einziger von den Tänzern auf die dazu passende Gamelanmusik getanzt wird, – gerade immer die verkehrte! Sehr bedauerlich, weil jeder natürlich von mir gerade das nicht erwartet hätte. [...] Ich schließe meine Muskeln – und küsse Dich nicht von hinten. Dein Walter.“*⁴⁴

Ende November 1935 scheint sich endlich der lang gehegte Groll in Humor zu verwandeln, denn Spies schreibt seiner Mutter folgendes: *„Victor Baron von Plessen wird von mir mit größter Spannung erwartet. Wenn er mir kein Geld gibt – oder irgendwie welches herschaffen kann – dann werde ich ihm seine Frau stellen!“*⁴⁵

Das musste Spies dann nicht mehr, denn es erfüllte sich ihm ein Traum, über den er seiner Mutter bereits vor Empfang der Murnau-Erbschaft geschrieben hatte: *„Ich möchte mir dann [nach Empfang der Murnau-Erbschaft, H. J.] für das Geld einen unwahrscheinlich perfecten Photoapparat kaufen, das neueste und*

42 Walter Spies an seine Mutter Martha Spies, August 1934; Brief in „Schönheit und Reichtum des Lebens“, S. 340f.: *„[...] und dann kam es! [...] Das Geld, was mir Murnau hinterlassen hat! Es ist herrlich – nun werde ich für ein paar Jahre keine Sorgen haben. [...] Außerdem hat Barbara Hutton noch ein zweites Bild von mir bestellt [...]“*

43 Walter Spies an seine Mutter Martha Spies, 4.10.1934; bisher unveröffentlichte Briefpassage.

44 Walter Spies an seine Mutter Martha Spies, 4.10.1934; Briefpassage in „Schönheit und Reichtum des Lebens“, S. 343.

45 Walter Spies an seine Mutter Martha Spies, vermutlich nach dem 1. November 1935 geschrieben.



JNSEL DER DAMONEN



*letzte was es gibt. Vielleicht die lichtstärkste Leica – mit allen Chikanen dazu – [...] Weitwinkellinsen – Teleobjectiven, sämtlichen Filtern die es gibt in allen Stärken (auch infrarot) und auch ein ganz starkes Objectiv für Nachtaufnahmen. Es gibt solche ganze Ausrüstung in einem kleinen Kofferchen verpackt. Alles zusammen wird eine ganze Menge Geld kosten [...].*⁴⁶

Ohne konkret von diesem Wunsch gewusst zu haben, wurde Plessen der Glücksbringer für seinen Freund, der ja nicht nur Maler, sondern auch ein bedeutender Fotograf war und – inzwischen völlig entspannt – seiner Mutter 1935 oder 1936 in einem bisher unveröffentlichten Brief folgendes schreibt: *„Liebe Mamami mu mü! Victor Baron ist hier mit Weib. Sehr amüsan und herrlich und komisch. Bekam von ihm die neueste Leica, mit allem drum und dran – wie ich’s mir wünschte. Er hatte es zufällig mit in Borneo. Seine Frau ist reizend. Sie wohnen bei mir. Meine Schrift ist so schief, weil ich zu viel Cocktails getrunken habe. Und so schreib ich auch.*“⁴⁷

Ganz offensichtlich herrschte wieder Harmonie, und die beiden Freunde fanden sich in ihren tradierten Rollen wieder, während Marie-Izabel Baronin von Plessen sich im Hause ihres Gastgebers sogleich als dessen nahe Freundin willkommen fühlen durfte. Victor von Plessen erinnerte sich 1953: *„[...] ich übernahm meistens den Haushalt von Walter und wir führten zusammen ein glückliches und reizendes Leben. Auch später, als ich mit meiner Frau da war, an der er ganz besonders hing.*“⁴⁸

Die enge Freundschaft zwischen Marie-Izabel von Plessen und Walter Spies verwundert nicht. Vergleichbar anderen nahen Freundinnen war auch sie – wie Briefe, Fotos und Filmstreifen dokumentieren – geistreich und schön, unkonventionell und humorvoll mit viel Sinn für Skurriles.

Plessens Tochter, Victoria Baronin von Plessen, erinnerte sich, dass ihr Vater immer nach Ankunft auf Bali erst einmal mit viel Aufwand Haus und Haushalt „in Ordnung“ gebracht hat, bevor er sich dort habe komfortabel fühlen könnte. Er habe auch wiederholt Spies’ Wünsche nach Malmaterialien erfüllt, worauf sich die folgende Bemerkung in einem Brief von Victor von Plessen an sei-

46 Walter Spies an seine Mutter Martha Spies; Datum unleserlich; bisher unveröffentlichter Brief.

47 Walter Spies an seine Mutter Martha Spies, vermutlich Mai 1935; bisher unveröffentlichter Brief.

48 Victor von Plessen an Beryl de Zoete, 25.9.1953; bisher unveröffentlichter Brief.

ne Mutter beziehen mag: *„Hoffentlich kommt alles von Magnus noch rechtzeitig, da Spies schon darauf rechnet.“*⁴⁹

Die Plessens blieben bis Anfang 1938 auf Bali. Briefe von Marie-Izabel von Plessen dokumentieren die gemeinsame Zeit mit Walter Spies. In einem Brief an ihre Mutter vom 6.12.1937 schreibt sie: *„Wir wohnen noch in dem selben Haus wie damals und alles ist, als ob wir gar nicht weg gewesen wären. Walter ist genau derselbe, ist nett und vergnügt. Er holte uns um ½ 5 vom Schiff ab und dann fuhren wir in 2 Autos, die vollbeladen waren, 2 Stunden bis hier. Es war eine herrliche Fahrt über das Gebirge mit der aufgehenden Sonne [...]“*⁵⁰

Marie-Izabel von Plessen an ihre Schwiegermutter, 30.12.1937: *„Heute fahren wir etwas höher herauf ins Gebirge, wo Walter Spies ein kleines Atelier hat. Dort wollen wir Neujahr feiern, und einige Tiere sammeln. Wir bleiben nur 5 Tage dort [...]“*⁵¹

Marie-Izabel von Plessen an ihre Schwiegermutter, 11.1.1939: *„Wir fuhren mit Walter Spies ungefähr eine Stunde von hier herauf, wo er ein reizendes kleines Haus hat, wohin er flieht, wenn er von all den vielen Touristen, die fast alle eine Empfehlung an ihn mitbringen, geplagt wird. [...] Leider hat Walter jetzt eine andere Köchin wie damals, die lange nicht so gut ist. Unter uns gesagt bekommen wir hier einen schauerhaften ‚Fraß‘ (Bitte verzeih den drastischen Ausdruck, aber kein anderer paßt).“*⁵²

In den folgenden Briefen spiegelt sich das Umfeld von Walter Spies, dass nicht nur aus einer Menagerie seltener Tiere bestand, sondern auch aus der schillernden Szene der Kulturreisenden jener Jahre und einem kleinen Zirkel von auf Bali lebender Ausländer.

Marie-Izabel von Plessen an ihre Schwiegermutter, 14.1.1938: *„Im Augenblick spielt Putzi direkt neben mir mit einer Amerikanerin, Jane McPhee, die hier in Bali ein Haus haben und schon 3 Jahre hier sind, Ping-Pong [...]“*⁵³

49 Victor von Plessen an seine Mutter Louise Scheel-Plessen, 22.2.1936; bisher unveröffentlichter Brief.

50 Marie-Izabel von Plessen (1906-1970) vermutlich an ihre Mutter Thyra Freifrau von Jenisch, 26.12.1937; bisher unveröffentlichter Brief.

51 Marie-Izabel von Plessen an ihre Schwiegermutter Louise Scheel-Plessen, 30.12.1937; bisher unveröffentlichter Brief.

52 Marie-Izabel von Plessen an ihre Schwiegermutter Louise Scheel-Plessen, 11.1.1939; bisher unveröffentlichter Brief.

53 Marie-Izabel von Plessen an ihre Schwiegermutter Louise Scheel-Plessen, wahrscheinlich am 14.1.1938; bisher unveröffentlichter Brief



Marie-Izabel von Plessen an ihre Schwiegermutter, 2.2.1938: *„[...] eines Tages kam Walter zu uns herauf und brachte sehr hohe Gäste mit, den Duke und Duchess von Sutherland und Lord Monsley, den Du bei dem Dinner am Abend der Filmpremiere in Berlin gesehen hast. Er war damals mit Bismarcks zusammen. Die Duchesse sieht sehr gut aus, ungefähr 40 Jahre alt, und sehr nett.“* Sie sei recht unkompliziert, und in einem Gespräch über geplante Aktivitäten in einsamer Gegend sei folgendes deutlich geworden: *„Auch die vielen Blutegel konnten sie nicht abschrecken. She has been through much worse, was Flöhe, Wanzen und Läuse anbelangt. [...] Wie wir gestern ins Balihotel herunterkamen trafen wir sie auch und sie luden uns gleich zum lunch ein dort. In meinem Kakihemd und Shorts sah ich etwas reichlich nach Urwald aus. [...] Sie gab mir gleich ein weißes seidenes Hemd, und da war ich gerettet [...].“*⁵⁴

In einem Brief von Marie-Izabel von Plessen vermutlich an ihre Schwiegermutter vom 13.2.1938 wird berichtet, Spies' Anwesen in Ubud sei ein „boarding house“ geworden: *„Ich finde es ist ein Jammer, daß auch er jetzt von der Manie gepackt worden ist, sein schönes, friedliches Haus in ein Lausehotel umzuwandeln. Er hat sich aber zurückgezogen in sein kleines Haus in den Bergen und malt wieder, was sehr gut ist, denn sein Geld war wiederum alle. Er ist so furchtbar faul, denn wenn er etwas tun würde, könnte er sich viel verdienen, weil seine Bilder wie warme Semmeln gehen. Es wurde uns auf der anderen Seite schwer von dort weg zu gehen, weil Victor doch wenn er hier war immer nur da gewohnt hatte und es so gewohnt war. Nun verdient Walter an uns kein Geld mehr, was uns natürlich leid tut, aber er soll wie wir hören ein volles Haus haben.“*⁵⁵

Und am 25.3.1938 beschreibt Marie-Izabel von Plessen ihrer Schwiegermutter noch einmal sehr farbig die neue „Hotel“-Situation in Walter Spies' Campuan-Haus: *„Seitdem wir wieder hier sind haben wir Walter Spies verlassen, da er in der Zwischenzeit sein Haus in ein drittklassiges Boardinghouse mit einem richtigen ‚Manager‘ verwandelt hat. Du kannst Dir denken, wie glücklich sich mein Pützchen mit mehreren wildfremden Menschen, Amerikaner, Deutsche, Holländer, Engländer und sogar Argentinier fühlen würde! Und das dollste ist, das Walter nicht einmal da ist. [...]“*

54 Marie-Izabel von Plessen an ihre Schwiegermutter Louise Scheel-Plessen, 2.2.1938; bisher unveröffentlichter Brief

55 Marie-Izabel von Plessen vermutlich an ihre Schwiegermutter Louise Scheel-Plessen, 13.2.1938; bisher unveröffentlichter Brief

*Wir bedauern es sehr, da wir Walter sehr gern haben, und er so besonders nett ist. Aber an einer richtigen Table d'hôte essen, ist doch entsetzlich. Und gerade weil wir sehr ruhebedürftig aus Noessa Penida zurückkamen. So beschlossen wir in einer Nacht, wir waren gerade mit all unserem Gepäck angekommen, gleich wieder auszuziehen.*⁵⁶

Nach der Abreise der Plessens scheint Spies entspannt und ohne Bitterkeit zurückzubleiben. Er schreibt seiner Mutter vermutlich im April 1935: *„Liebe Gemüter! [...] Plessens sind schon lange weg. Die bisherigen Filmschulden sind jetzt alle an mich abbezahlt – das heißt ich habe die Leica mit Zubehör gekauft, die Victor bei sich hatte – und den Rest hat er mir in Gulden hier hinterlassen. Also diese Geschichte sei vorläufig erledigt. – Alles was sonst noch vom Film mir zukommt wird an Dich ausbezahlt werden. Und du weißt was damit zu tun ist.*⁵⁷

Offensichtlich hatten sich die Konflikte verflüchtigt, und Plessen nannte Spies auch noch 1953 in der Rückschau gegenüber Hans Rhodius *„einen meiner besten Freunde“*.⁵⁸ Dem Ehepaar Plessen und Walter Spies konnte nicht bewusst sein, dass sie sich nach dieser Abreise nicht mehr wiedersehen würden. Später schrieb Plessen: *„Der Tod von Walter Spies und die gräßlichen Umstände, wie er starb, sind mir ungeheuer nahe gegangen.*⁵⁹

1940, unmittelbar nach dem deutschen Überfall auf die Niederlande, wurde Spies wegen seines deutschen Passes in holländischen Internierungslagern gefangen gehalten. Im Januar 1942 sollten die Insassen des „Camps“ Kotatjane in Nordsumatra auf mehreren niederländischen Schiffen nach Ceylon verbracht werden. Der letzte auslaufende Frachter, die „Van Imhoff“, wurde von japanischen Bomben getroffen und sank vor der Küste der Insel Nias. Die Mehrzahl der Gefangenen ertrank, mit ihnen auch Walter Spies.

Nicht lange vor seiner Internierung hatte Walter Spies schon für acht Monate seine Freiheit eingebüßt. In Niederländisch-Indien war eine Hexenjagd gegen Homosexuelle entfacht worden (vgl. Vickers 1994: 208), und die Plessens erfuhren Anfang 1939

56 Marie-Isabel von Plessen an ihre Schwiegermutter Louise Scheel-Plessen, 25.3.1938; bisher unveröffentlichter Brief.

57 Walter Spies an seine Mutter Martha Spies, 17.4.1935 oder auch erst 1936; bisher unveröffentlichter Brief.

58 Victor von Plessen an Hans Rhodius, dem Biograph von Walter Spies, 29.6.1953; bisher unveröffentlichter Brief.

59 Victor von Plessen an Beryl de Zoete, 12.8.1953; bisher unveröffentlichter Brief.



von der Verhaftung ihres Freundes. Als letztes auffindbares Zeugnis der Freundschaft steht ein Antwort-Brief von Spies aus dem Gefängnis Denpasar:

„Liebe Pfuetzchen!⁶⁰

Mir gehts ganz großartig! Ich habe noch nie im Leben etwas so genossen! – Vielen Dank für Eure Worte! Sie sind in mich gesunken! – Ich male, wie Bach komponiert hat. Für jeden Sonntag eine Cantate! Es ist herrlich! Das reinste Paradies! Und es kommt und fließt nur so! Ihr werdet staunen, was der kleine alte Walter plötzlich kann!! – Alte Niederschläge von all den Jahren kristallisieren sich aus – und ich rücke nur zu! Einem Bilde zuzuschauen wie es so entsteht – ist mindestens ebenso interessant und spannend, als Entdeckungszüge in Korallenriffen – oder Ausgrabungen altetruskischer Gräber. Übrigens habe ich heute eine ganz neue Wespenart gesehen! – Manchmal schicke ich auch Libellen an Lieftring in Buitenzorg. Hier scheinen ganz andere vorzukommen als in Oeboed oder Batoekaroe! – Ich bin noch in Denpasar – nächste Woche gehts nach Soerabaya – wo am 30sten März ich dran komme! Wie Ihr Euch wohl denken könnt, steht es nicht sehr düster um mich! Und das Licht scheint durch die Finsternuß! Also die Nuß ist nicht mehr finster! Wer sagt, daß überhaupt Nüsse finster sind? Nie gewesen! – Höchstens Haselnüsse, aber die giebts hier nicht! – Und Erdnüsse unsere lieben Katjangs – sind schmackhaft in jeder Form, gekocht und gebraten und zerrieben, – sogar als peanutbutter!

Einen Kuß

Von Eurer Walnuß!⁶¹

Das Symposium, auf dem ich „Zeugnisse einer Freundschaft zwischen Spies und von Plessen“ vorstellen konnte, findet an einem Ort statt, der mich, besonders im Kontext der Freundschaft, von der hier die Rede ist, emotional berührt. Nachdem ich eingangs den Namen Irene Erdmann genannt hatte, darf ein weiterer nicht unerwähnt bleiben: Bertel Kleyer.⁶²

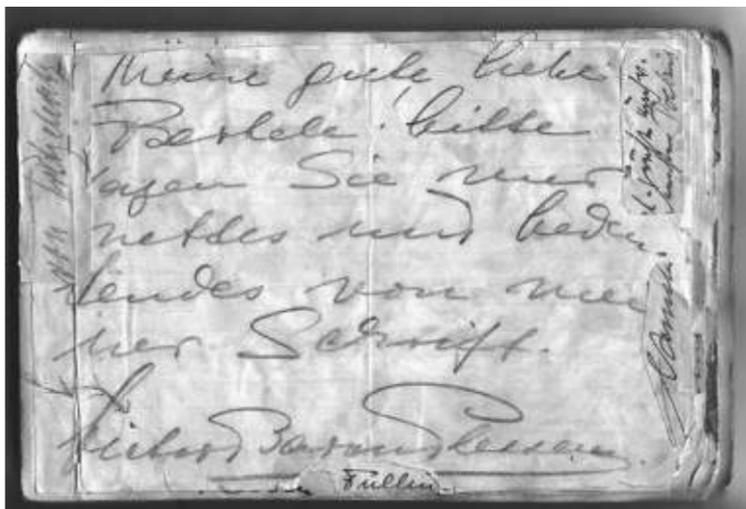
60 Anspielung auf Spitznamen: Marie-Izabel von Plessen wurde Hutz oder Hützchen genannt, Victor von Plessen dagegen Putz oder Pützchen.

61 Walter Spies an Marie-Izabel von Plessen und Victor von Plessen, 6.3.1939; bisher unveröffentlichter Brief. – Der Prozess fand in Surabaya statt. Spies verbrachte acht Monate im Gefängnis, in dem er die beiden Meisterwerke „Die Landschaft und ihre Kinder“ und „Scherzo für Blechinstrumente“ malte.

62 Bertel Kleyer (1890-1985), nahe Freundin Walter Spies' aus Berliner Jahren. Siehe Erinnerung in „Schönheit und Reichtum des Lebens“, S.111.

Ich kannte dieses Bauwerk, das heute die Goethe-Universität in Frankfurt am Main beherbergt, zu Beginn der 70er Jahre unter einem englischsprachigen Namen, bis ich Bertel Kleyer an ihrem 90. Geburtstag in Kronberg kennenlernen durfte, und von ihr erfuhr, dieses sogenannte „IG Farben Building“ sei eines der wichtigsten Werke ihres nahen Freundes Hans Poelzig, des Bühnenbildners, Malers und großen Architekten, und heiße selbstverständlich „Poelzig Bau“.

Bertel Kleyer, diese charismatische „Grande Dame“, Autorin und Illustratorin phantasievoller Kinderbücher, aktive Zeugin der Geschichte der Kunst-Avantgarde der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts und bedeutende Mäzenin, war eine Freundin Plessens und Poelzigs und zweifellos eine der engsten Freundinnen von Walter Spies. – Hier nun zum Abschluss ein Zeugnis verschlungener Freundschaften, ein undatierter Text:



Victor von Plessen, Poelzig u. a. an Bertel Kleyer, ohne Datum;
bisher unveröffentlicht

Wir erkennen Victor von Plessens dominante Handschrift: „*Meine gute liebe Bertele! Bitte sagen Sie nur nettes und bedeutendes von meiner Schrift. Victor Baron Plessen*“. – Und an der Seite handschriftlich und sehr klein hinzugefügt: „*Grüsse Meister Poelzig*“.⁶³

⁶³ Mit „Schrift“ meint Victor von Plessen zweifellos sein Buch „Bei den Kopfgängern von Borneo“. Courtesy: Leo und Walter Spies-Archiv, Berlin.

Literatur

- Baum, Vicki 1965 (1937): Liebe und Tod auf Bali. Köln
- Covarrubias, Miguel 1937: The Island of Bali. London/New York
- Plessen, Victor von 1936: Bei den Kopfjägern von Borneo. Ein Reisetagebuch. Berlin: Schützen
- Powell, Hickman 1991 (1930): The Last Paradise. Singapore
- Schönheit und Reichtum des Lebens. Walter Spies – Maler und Musiker auf Bali 1895-1942 (o. J.), hrsg. von Hans Rhodius, den Haag
- Spies, Walter/Beryl de Zoete 1938: Dance and Drama in Bali. London
- Thiesen, Erich 2006: Baron Victor von Plessen – ein Forscherleben. Schleswig
- Vickers, Adrian 1994 (1989): Bali – Ein Paradies wird erfunden. Köln